

## Wie nehmen wir Rücksicht auf das Wild? Schwerpunkte für die Zukunft

Wolfgang Rudorfer<sup>1\*</sup>



Je größer der menschliche Wohlstand desto besser geht es den Tieren, zumindest den Kleintieren. Auf Wildtiere wirkt sich dieser Wohlstand des Menschen immer sehr nachteilig aus.

Früher war der ländliche Raum für viele Lebensgrundlage, heute ist dieser überwiegend zum Erholungsraum geworden oder er dient zur Ausübung verschiedenster Freizeitaktivitäten.

Das Benutzen der Natur ist in unserer gesellschaftlichen Entwicklung zum Konsum geworden. Eines der wenigen Konsumgüter, die es in der heutigen Zeit kostenlos gibt. Und doch bezahlt jemand dafür, geht es doch auf Kosten der Wildtiere und deren Lebensräume.

Schitourengeher, Schneeschuhwanderer, Gleitschirmflieger, Mountainbiker etc. alle konsumieren Natur auf Kosten der Wildtiere.

Waren es früher 10 Schitourengeher an einem Sonntag so sind es heute 100 oder mehr. Je mehr Freizeittouristen, umso mehr Personen werden dabei sein, die rücksichts- und verantwortungslos handeln. Dies ergibt sich automatisch.

Eine solch rasante Entwicklung wurde auch von der Jägerschaft viel zu spät wahrgenommen und die dadurch auftretenden Probleme für Wildtiere wurden unterschätzt. Quer durchs Land versucht man nun die Notbremse zu ziehen und bemüht sich um Schadensbegrenzung. Aber es verhält sich hier wie bei einer Lawine, die bereits abgegangen ist..... !!!

In einigen Gemeinden setzte man sich an einen Tisch und erarbeitete Projekte in die die Erfahrungen und Anliegen der örtlichen Jäger, die Interessen der Grundbesitzer, der alpinen Vereine und des Tourismus eingeflossen sind. Verbesserungen sind eingetreten, weil durch die Zusammenarbeit mit den beteiligten Personen vor Ort, gegenseitige Vorurteile und Feindbilder abgebaut wurden. Mit den einheimischen Schitourengehern funktioniert es zum Teil, aber die breite Masse hat man damit nicht erreicht und speziell jene macht es aus.

Zeitlich begrenzte Wildschutzgebiete für Rot-, Auer- und Birkwild sind in der Steiermark mit etwa 0,8% der gesamten Waldfläche ausgewiesen. Sie werden auch in der Regel von den Menschen mitgetragen und respektiert. Vergessen hat man dabei auf das Gamswild, speziell diese Wildart ist in den strengen Wintermonaten durch bereits geringste Störeinflüsse am meisten betroffen. Die Gamswildbestände stehen in der Steiermark und auch in allen weiteren Bundesländern massiv unter Druck und schwinden rasant. Waren dies in Österreich 1990 fast 30.000 (Abschuss und natürlicher Abgang), so sind es 2009 nur mehr 20.500 Stück, davon 3000 Fallwild. Handlungsbedarf ist tunlichst angesagt. D.h. ohne zeitlich begrenzte Schutzgebietsausweisung wird diese Wildart ihre Daseinsberechtigung verlieren.

Wir, die Jägerschaft, müssen fachlich und sachlich argumentieren, um einen Konsens zu finden, denn man benötigt ohnehin nur Gebiete, die für den Tourenschaftfahrer nicht besonders reizvoll sind. Es sind dies die steilen, meist schneefreien alpinen und hochalpinen Südhänge, die deshalb schneefrei sind, weil sie lawinenexponiert sind. Diese Südhänge sind für das Gamswild Überlebensgrundlage. Dort genügen allerdings schon vereinzelt Tourengeher um es aus diesem Winterlebensraum zu verdrängen. Die zeitliche Begrenzung müsste von Dezember bis April gegeben sein. Solche Schutzgebiete würden auch zum Selbstschutz unverantwortlicher Schitourengeher beitragen, da sie sich nicht mehr der Lawinengefahr aussetzen würden. In Summe objektiv betrachtet, gibt es kein Argument solche Gebiete nicht auszuweisen.

### *Schwerpunkte für die Zukunft*

- Zeitlich begrenzte Schutzgebietsausweisung für Gamswild (Dezember- April)
- Mehr Information über Wildlebensräume in den Medien, Schulen usw. (z.B. Voralberg-Folder „Respektiere deine Grenzen“)

<sup>1</sup> A-8953 DONNERSBACHWALD 76

\* Ansprechpartner: Oberjäger Wolfgang RUDORFER, Obmann der Steirischen Berufsjägervereinigung, wolfgang.rudorfer@gmx.net

- Gemeinsames Erarbeiten eines Freizeitangebotes vor Ort (Grundbesitzer, Jägerschaft, Gemeindevertretung, Alpine Vereine, Tourismus ...)
  - Die Sicherung des Wildtierlebensraumes, besonders in den touristisch stark frequentierten Wintermonaten..
  - Gute Markierung von bestehenden Tourengebieten.
  - Vermeidung von Überschallflügen durch Kampfflugzeuge in hochalpinen Gebieten. Darausfolgend massive Störeinflüsse auf die Wildtiere durch Überschallknaller.
  - Bessere Absprache mit den Einsatzleitungen der Hubschrauberstaffeln betreffend Landeübungen in den alpinen Hochlagen.
- „Auch Wildtiere brauchen ein „Wohnzimmer“ wo sie sich wohlfühlen und ungestört Äsung aufnehmen können, um ausreichende Fettreserven für die Wintermonate anzusammeln.
- Ständiger Stress macht krank und schwach - wie bei den Menschen.“